

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Sefa Tinnermann: De Pfingstboom

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Dat Himmelsbild

VAN SEFA TINNERMANN

Da was in'n Juni. Wi harn aobends Beseuk hat, un et wör laote worn. Naohar wull ik äben dör usen Gorn gaohn, wull friske Luft inaotmen un still unner Steernenhimmel staohn. Et was eine klore Sommernacht. Jüste schlöög de Kerktorn-Uhr twölf maol: Middernacht! De Teuge van usen mächtigen Käßbern-Boom hängen deip herunner. So kunn ik blos ein por Steernkes seihn. As ik dann up den Gorn-Padd treet, seeg ik an'n Himmel ein wunnersaomet Bild. Dat was so mörchenhaft schön, dat et mi bold den Aohm nöhm. De Künstlerin Natur har ein herrlichet Gemälde an den Himmel maolt: Veier groote, schneiwitte Wolken wörn as Schmetterlings-Fläogel tausaoemestelt. De Vullmaond stünd midden tüsken de beiden Vörderfläogel. Nee, he stünd nich, he schwääfde – as wedde he van ehr droagen. Väle krusse Wölkskes spannden sik in einen hogen Baogen dräower her. Dat ganze Bild was dörlüchtet un versülwert van den hellen Maondschien. Et schimmerde un straohlde in luuter Licht. Rundherüm wörn alle Steerne verblaßt. Dat Steernenheer funkelde wiet weg van den Maond, wor de Himmelsgrund as Samt dunkelde. Ik müß immertau den sülwernen Sünnebaogel ankieken und röögde mi nich van de Stää. – De Nacht was windstill. Dorüm bleef dat Bild lange unverännert staohn.- Un dann verwiskede et sik, langsam, ganz langsam. De Fläogel lööden sik un flatterden weg. De lüttken Baogen-Wolken flöögen mit ehr. Dat Bild was utlösch, verschwunnen. De Maond trück fierlik sine Baohn. Noch lange stünd ik as in'n Droom. Dann güng ik still un sonderbor beglückt in't Huus. Dat was mi tau, as wenn mi ein'n wat schenkt har, wat Fienet ut Glas off Porzellan, dat licht tweibräken kann un wat ganz kostbor ist.

De Pingstboom

VAN SEFA TINNERMANN

Da is an'n Aobend vör Pingsten. De Luft ist so weik as Samt. Regine sitt up de Gornbank unner den breitästigen Appelboom. Se denkt an vergangene Tieten: Jüst so mild was de Aobend vör Pingsten, domaols vör füfftig Johr – as se achtein wör. Domaols seet se uck up eine Bank. De stünd in den grooten Gorn van ehr Öllernhuus. Dor dröömde de junge Regine van einen schlanken Jungen, den se so geern lien mügg – un de dat vielleicht gor nich wüß. Stillken har se dormit räakt, dat he ehr einen Pingstboom brochde. – Van Brunkenkels Busk her süng eine Nachtigall alle Lieder, de se wüß. De wörn so truurig, dat ehr Harte dorvan küllt. Bold was et Middernacht. Nee, Bernd kööm nich mehr! Nu feulde se, dat he ehr kien bäten lien mügg, dat he nich eis an ehr dachde. Änners har he ehr doch einen Pingstboom brocht. Still güng se in't Huus. Traonen rullden äower dat fine, blasse Gesicht. Lange noch hörde sei in ehre Kammer de Nachtigall klaogen. Endlick nöhm de Slaop all dat schwore Hartleed weg. As se an'n Morgen

upwaokde, schimmerde ein hellgreunen Schleier dor't Fenster. Regine sprüng up. Dor stünd doch wücklik ein hoogen Pingstboom! Ein Baukfink hockde in de Twiege un schmetterde frisk un frei siene Strophen in den lechten Pingstmorgen. Ut den Busk rööp de Kuckuck so lustig. Och, wat wör de Welt doch schön! Munter geef se den Kuckuck Antwort. Un dann danzde se dör den Gorn und süng dortau: „Bernd heff mi doch'nen Pingstboom brocht, he mag mi lien, he mag mi lien.“

Noch immer sitt Regine up de Bank. Se schreckt tausame, as ehr Mann dor staht: „Na, häst du wedder naodacht?“ „Jao,“ segg se: „weißt du noch, as du mi den ersten Pingstboom vör't Fenster plantet häst? Dat is van Aobend fufftig Johr her.“ Bernd nickopt: „Ik weit et noch ganz genau.“ Un ganz liese brummelt he: „Fufftig Johr! Wat för eine lange Tiet!“ Dann gaohet de beiden Hand in Hand sinnig in't Huus. – Un lange noch singt ut den Busk eine Nachtigall alle Lieder, de se weit.- Jüst as domaols, för fufftig Johr.

Wiehnachts-Aobend 1945

VAN SEFA TINNERMANN

De Weltkrieg was in Mai 1945 tau Ende. Den leßden Breif van mienen Mann har ik in Januar ut Kurland krägen. Jeden Dag stünd ik an't Fenster achter de Gardinen un keek den Breifdräger entgägen. Täuben, Haopen, Enttäuschung – Dag för Dag! – Ik waohnde mit mine Süster in us öllerlike Huus bi Moder. Wi harn beide einen Jungen van ungefähr anderthalf Johr. Mien Schwaoger was in amerikaonske Gefangenschaft. Ik wör noch in Schauldienst. Dat Läben was domaols recht schwoor: All de Sorgen för Äten und Kleedung un Füurung! De väle Arbeit heff mi holpen, dat ik de Ungewißheit öwer mienen Mann uthoolen kunn. – Aower um mien Harte leggte sik mit de Tiet ein Panzer ut Iis. Ik wör still, gefäuhllos un läwde as in einen schworen Droom dorhen. Miene Oogen brennden; aower Traonen har ik nich – kiene einzige Traone! – So vergüngen de Daoge, de Wäken, de Monate. Dat güng nao Wiehnachten tau, un Moder fraogde, wat ik mie wünske. Ik sää „Och, Mama, ik heff ja blos einen Wunsk: Gaude Naoricht van Heinrich.“ Dor flöög ein lechten Schien öwer ehr Gesicht. Lachde se nicht sogor ein bäten? Off bilde ik mi dat in? – Un dann kööm de Wiehnachtsaobend. Unnern Dannenbaom stünd för mi eine inraohmde Korte. Ik bäwerde an ganzen Läben, as ik de Naoricht lees: „Teile Ihnen mit, daß Ihr Mann sich in russischer Kriegsgefangenschaft im Lager Memel befindet. Er ist gesund und läßt Sie und alle Lieben herzlich grüßen.“ – – – Ein Kriegskamerad van mienen Mann was entlaoten worn un har mi düsse Korte schickt. Se wör twei Daoge vör Wiehnachten ankaomen, as ik in de Schaule wör. Miene Moder un miene Süster schweegen beide. Nu harn se dat allerschönste Wiehnachtsgeschenk för mi.- Ik hüllt de Korte lange, lange in de Han un sää immer wedder vör mi hen: „Heinrich läwt, he kummt bold.“ Aower ik kunn dat noch gor nich begriepen. Ik dröömde woll. – In de Nachtmisse süngen de Lüe dat olle Dinklaoger Kerkenlied: Seht euren